DIETER RUCKHABERLE
Direktor der Staatlichen Kunsthalle Berlin

Landschaftsveränderungen

Im Jahr 1964 wurde in einer Reihe von Diskussionen in Berlin die kulturelle Situation der Stadt besonders für den Bereich der bildenden Kunst analysiert. Erste Ansätze zu einer Öffnung der damals sehr einseitigen, geschlossenen Kunstszene hatten gerade mit halbem Erfolg begonnen. In der Gründung eines demokratisch strukturierten Kunstvereins – es gab damals überhaupt keinen Kunstverein oder eine vergleichbare Institution in West-Berlin – lag die Chance mit staatlicher Unterstützung eine offene, fortschrittliche Kulturpolitik zu realisieren.

Der Gründung von unten kam man mit einer Gründung von oben zuvor. Meine Magenwände waren mürbe, als es nach mehrjährigen Auseinandersetzungen gelang, in der „Deutschen Gesellschaft für Bildende Kunst (Kunstverein Berlin) e. V." endlich partiell demokratische Rechte zu installieren. Zu den 30 ordentlichen Mitgliedern, die bislang allein das Sagen hatten, konnten die einfachen Vereinsmitglieder fünf hineinwählen.
Von diesem Stand aus gelang es nun den Berliner Künstlern, mit Unterstützung der Berliner Presse und der Berliner Galeristen, der Forderung nach Demokratisierung der „Deutschen Gesellschaft für Bildende Kunst" soviel Nachdruck zu verleihen, daß ihr Vorstand zwischen der Alternative Demokratisierung oder Auflösung sich entscheiden mußte. Er entschied sich für Auflösung. Sofort gründeten sich die Neue Gesellschaft für bildende Kunst e. V. und der Neue Berliner Kunstverein e. V. Beide mit demokratischer Struktur. Die Neue Gesellschaft mit ihrem Arbeitsgruppenmodell, der Neue Berliner Kunstverein mehr vorstandsorientiert.
Die Berliner Kulturlandschaft war grundlegend im Bereich der bildenden Kunst verändert. Keine andere deutsche Stadt hat ein so liberales, offenes, wandelbares Gefüge institutionalisiert wie Berlin. Das ging nicht reibungslos. Im Gegenteil. Die oft harten Auseinandersetzungen stabilisierten die neuen

demokratischen Verhältnisse. Die ständigen Gefährdungen treiben zur Wachsamkeit. Hat sich der Aufwand gelohnt? Die Produktionen beider Kunstvereine können sich sehen lassen. Die ohne große Verabredung eingetretene Arbeitsteilung hat zum friedlichen Nebeneinander beigetragen.

Der Gefahr der Zurücknahme der Reform durch die Einrichtung einer Staatlichen Kunsthalle und der allmählichen Aushöhlung und Austrocknung der Kunstvereine konnte durch die Einrichtung eines Beirats bei der Kunsthalle, in dem beide Kunstvereine vertreten sind, wirkungsvoll begegnet werden. Beide Kunstvereine haben das Recht, in der Kunsthalle einmal jährlich eine Produktion zu zeigen. Ich werde alles tun, um eine langfristige gute Zusammenarbeit mit beiden Kunstvereinen zu ermöglichen.